

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 13 (1909)

Artikel: Der Toggenburger Senn : seine Tracht und deren Herstellung
Autor: Kuratle, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-111088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Toggenburger Senn.

Seine Tracht und deren Herstellung.

Von Gottfried Kuratle, Zürich.

Mit 11 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Auch im Toggenburg, wie in allen industriellen Teilen der Schweiz, mussten mit der Zeit fast alle charakteristischen Merkmale und Gebräuche der Landesgegend, wie Volkstracht, Bauart der Häuser, häusliche Einrichtungen usw. den modernen Anschauungen unserer Zeit weichen. Wenn wir heute nach Sitten und Gebräuchen forschen, die dem Toggenburger Völklein eigen sind, so finden wir deren nur noch wenige, und auch diese wenigen treten immer mehr in den Hintergrund. Durch die Erleichterung der Verkehrsmittel, durch Handel und Industrie und nicht zuletzt durch seinen von Jahr zu Jahr steigenden Fremdenverkehr hat sich das Toggenburger Volk mehr und mehr der allgemeinen Lebensweise angepasst; die altertümlichen Sitten und Gebräuche sind verschwunden, und was an Eigentümlichkeiten im Volksleben noch fortbesteht, sind Dinge, die sich mit den Anschauungen unserer Zeit ganz gut vertragen.

Eine eigentliche Landestracht findet sich nur noch bei einem Teil der männlichen Bergbewohner des obern Toggenburg. Es ist die Toggenburger Sennentracht, die mit Recht als die schönste Äplertracht der Schweiz bezeichnet wird. Glücklicherweise gibt es im Toggenburg noch Leute, die für deren Erhaltung energisch eintreten. Es giebt eine einfachere und eine Galatracht. Erstere (Fig. 1) beschränkt sich auf die gewöhnlichen Hosen aus dunklem Wollstoff, die rote Weste, die Hosenträger (s. u.) und etwa noch die „Zwilch-schlutte“ (Fig. 2). Zu der Alpfahrt oder beim „Öberefahre“, das heisst, wenn mit dem Vieh in's Gras oder sonst wohin zum „Draufäzen“¹⁾ gefahren wird, wie auch zum Tanz an der Chilbi, zieht der urchige Senn jedoch seine Galatracht an,

¹⁾ Abweiden des Frühjahrs- und Herbstgrases.

in der sich noch einmal so schön und herzensfroh jodeln lässt. Denn gemüthlich ist der Toggenburger jaschon ohne dies, wie viel mehr erst, wenn er so recht in seinem „Staate“ erscheint (Fig. 8). Da werden gelblederne Hosen angezogen, die weissen Strümpfe mit rotem Seidenband am Knie festgebunden und die Halbschuhe mit den schmucken, silbernen Schnallen angelegt (Fig. 3). Auf der weissen Hemdenbrust ist eine Alpfahrt von sechsunddreissig Kühen eingestickt (Fig. 4), die scharlachrote, seidengestickte Weste ist stets geöffnet (Fig. 5), so dass der messingbeschlagene Lederhosenträger (Fig. 6) sichtbar wird. Frei um Bauch und Lenden spielt eine schwere, acht Läufer starke Silberkette, versehen mit Taler, Striegel, Litermass, Rahmkelle, Melkstuhl, Schelle, Silberkuh, Uhrschlüssel u. A. m. (Fig. 7), manchmal sind es bis zu zwanzig Stück solcher Anhänger, sodass diese samt der schweren Ankeruhr ein gehöriges Gewicht (bis zu drei Pfund) ergeben. Breite silberne Fingerringe und goldene Ohringe (Fig. 3) sind häufige Schmuckgegenstände, und nicht selten steckt im Halstuchknopf eine grosse durchbrochene Brosche in Schildform (ebd.). Bei der Alpfahrt wird noch das bedruckte Sennennastuch (Fig. 9 u. 10) in Dreieckform zusammengelegt um den Leib gebunden; den Sennenhut mit der silbernen Bandschnalle (Fig. 3) ziert ein schöner, von der Liebsten verabreichter Sennenstrauss, im rechten Ohr hängt ein „Schumer“ [Schaumkelle von Gold] als Anhänger bis fast zur Achsel reichend (ebd.), und nun wird noch eins „bäcklet“¹⁾; denn das silberbeschlagene „Backpfefeli“, „Chlöbeli“ (Fig. 6), darf nicht fehlen.

Im Sommer, sobald der Schnee in den Alpen geschmolzen ist, bezieht der Senn mit dem Vieh die Alphütten, wo er je nach Futterreichtum drei bis sechs Wochen bleibt. Schon vor Tagesanbruch regt es sich im Tale; helle Jauchzer und Lockrufe, Hundegebell und Kuhgemuh wechseln gegenseitig ab, und bald tönt dazwischen das Geläute der Schellen und Glocken des zum Aufbruche gerüsteten Viehs. Der Älpler, heute in seinem schönsten Anzuge prangend (Fig. 8), zeigt uns seine fröhliche, dabei etwas vornehme Miene, wohl herrührend von dem bewussten Reichtum an Kühen, Rindern und Kleinvieh; gibt es doch noch Sennenten von 40—60 Haupt, welche alleiniges Eigentum eines währschaften Sennen oder einer Bauernfamilie sind. Die Vorhut des Zuges bildet meist eine kleine Herde Ziegen,

¹⁾ geraucht.

alsdann folgen die drei schönsten Kühe (en Fleck, en Gurt und e Brune) mit den schweren Schellen (Treicheln) an buntgestickten, breiten Lederhalsbändern. Vielfach führen zwei Sennen



Fig. 8
Toggenburger Sennen in Festtracht
(Cliché der «Schweiz»)

den Zug an und tragen diese Treicheln, je zwei an einem Joche, über die Schultern (Fig. 8), und unter harmonischem Geläute,

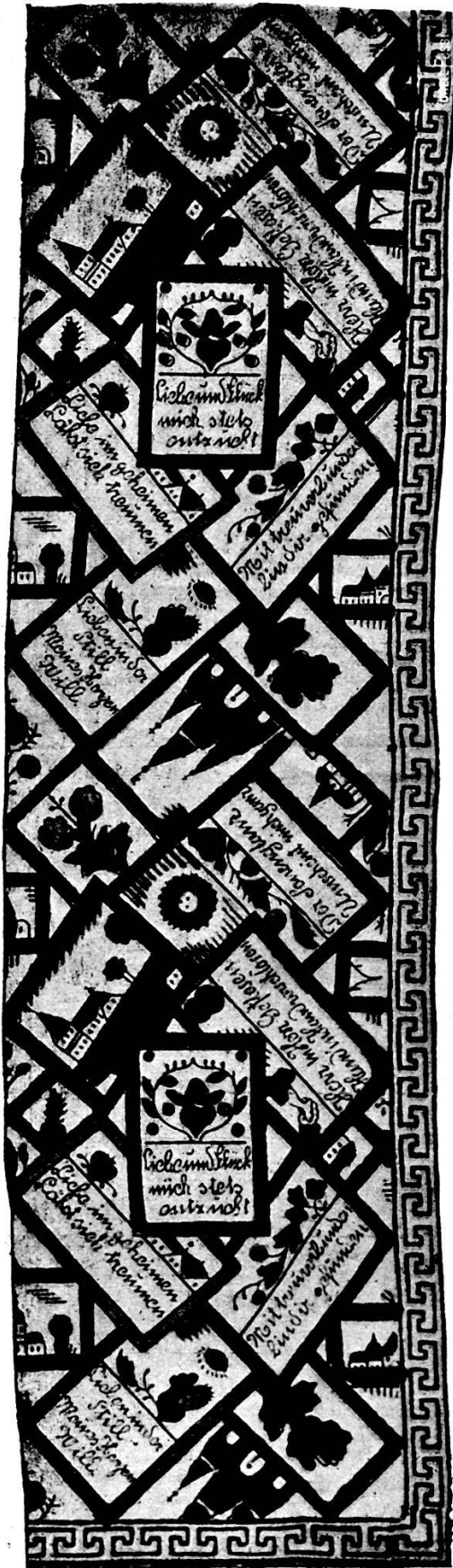


Fig. 9
Teilstück eines Sennennastuchs aus dem Toggenburg
(Cliché der « Schweiz »)

verursacht durch der Sennen wiegenden, regelmässigen Gang, bewegt sich die Sennte die Alpenwege hinauf zu den „Zimmern“ [Alphütte]. Wie stolz die Tiere dreinschauen, wenn sie eine Schelle oder gar den Melkstuhl tragen dürfen, der sich mit dem ausgehöhlten, runden Sitz und dem einzigen spitzen Bein zwischen den Hörnern des „Muni“, auch „Pfaar“ genannt, garsonderbar ausnimmt. Knechte tragen „Räffe“, welche schwer beladen sind mit allerhand Käsegerät (Brenten, Buder, Kessi usw.). Da auf den grossen Alpen, wie z. B. denjenigen der Churfürsten, wo gegen 120 Sennhütten stehen, sehr viel Vieh verschiedener Eigentümer zusammen kommt, haben die meisten ihre Tiere gezeichnet durch Einbrennen eines Buchstabens auf einem Ohr oder dem

hintern, rechten Oberschenkel, um die Kontrolle zu erleichtern. Jedem Alpbesitzer sind seine „Stossrechte“ angewiesen, und da der betreffende Abnutzungsteil nicht erst eingezäunt wird, verläuft sich das Vieh sehr oft, geht auf andere Weidplätze über, was aber deswegen durchaus nicht zu Streitigkeiten zwischen den Sennen Anlass gibt. In früheren Zeiten führten

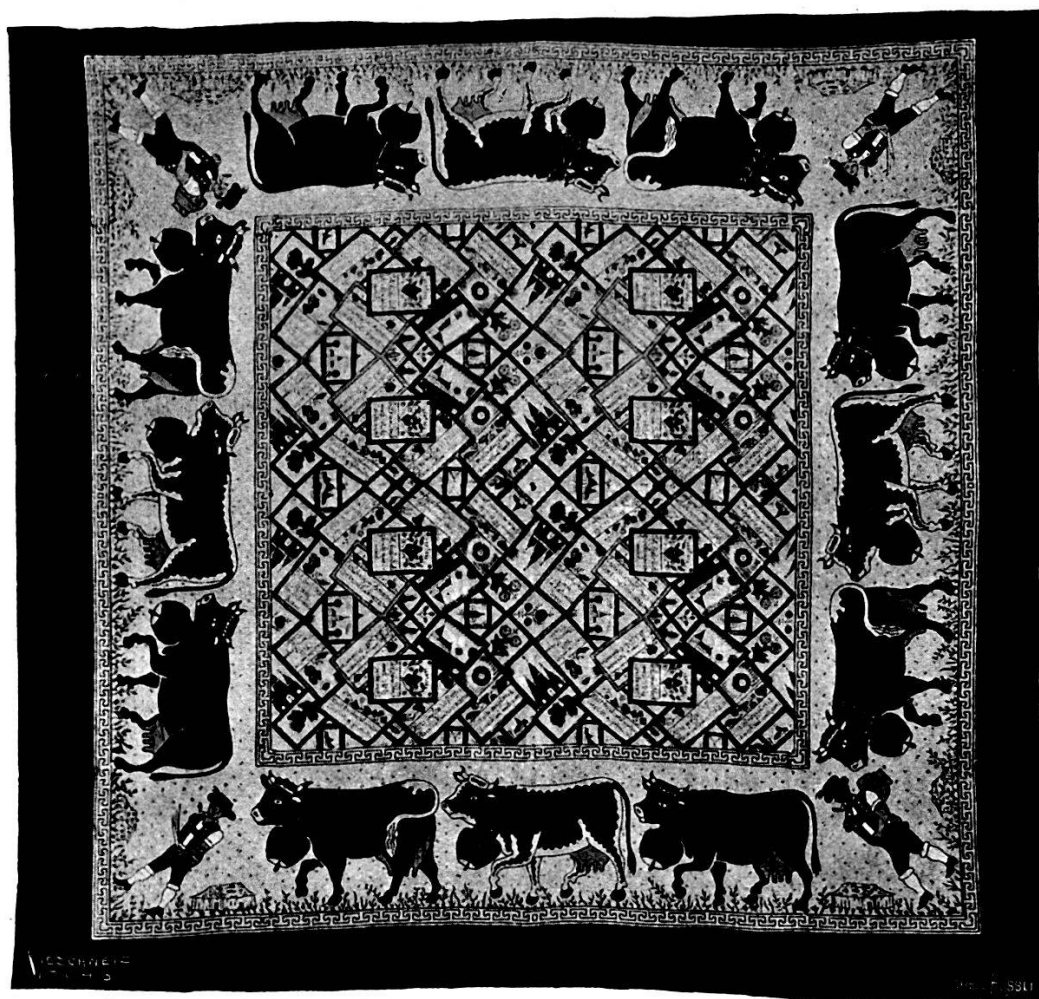


Fig. 10
Sennennastuch aus dem Toggenburg
(Cliché der «Schweiz»)

die Äpler auf den Hochalpen ein gar gemütliches Leben, sogar für Wirtschaften mit Kegelbahnen war gesorgt. Jene Zeiten sind nun aber auch für die Sennen vorüber; jetzt bringt der Senn seine freie Zeit entweder schlafend oder behaglich sein Pfeifchen schmauchend zu. Doch sind ihnen auch grosse Verantwortlichkeiten überbunden: die Wartung und Beaufsichtigung des ihnen anvertrauten Viehs in den zer-

klüfteten, oft mit Abgründen durchsetzten Alpenweiden; namentlich aber die sorgfältige, möglichst fehlerfreie Herstellung des zum Verkaufe bestimmten Käses und der Butter, welche Produkte wöchentlich zweimal auf dem „Räff“ von der Alp ins Tal getragen, oder aber auf Saumpferde verladen und so hinunter befördert werden. Gegen Touristen sind die Sennen sehr zuvorkommend und freundlich. Milch und Alpenspeisen, z. B. „Fenz“, eine sehr fett, nur mit Nidel, Butter und etwas Mehl zubereitete Speise, werden dem hungrig und durstig Eintretenden gerne verabreicht und mit ihm bei freier Zeit ein Plauderstündchen verbracht. Von Schwing- und Älplerfesten wissen die Toggenburger Sennen nichts.

Die Sennhütten, in denen die Älpler den Sommer auf den Hochalpen zubringen, bestehen aus drei Räumen. Das Tor führt uns direkt in den Stall, in welchem das Vieh den Tag über vor der Sonnenhitze und dem Ungeziefer Schutz findet. Während der Nacht bleibt das Vieh im Freien, seine Nahrung suchend. Der mittlere Raum dient als Küche, Wohn- und Schlafraum, wo auch gesennt, d. h. Butter und Käse bereitet wird. Hier befindet sich das grosse Milchkessi, an einem drehbaren Winkelarm über dem Holzfeuer hängend, dienend zum Verarbeiten von Ziger und Käse aus der abgerahmten Milch. Ferner finden wir hier einen grossen „Buder“ [Dreh-Butterfass], das Gerät zur Herstellung der Butter. Das weitere Mobiliar besteht aus einem kleinen Tischchen und einer kurzen Bank; das nötige Koch- und Essgeschirr, Löffel und Messer, ist längs der Wand aufgehängt, und auf einem ob diesem angebrachten Gestell stehen eine Reihe „Kaffeebeckeli“. Seitwärts, gewöhnlich hinter der Tür, sehen wir eine „Britsche“, manchmal auch zwei übereinander, ähnlich wie im Zwischendeck eines Amerikadampfers, nur mit etwas Stroh belegt; es ist die Ruhestätte des Sennen. In Ermangelung von Fenstern öffnet man die Tür oder die Rauchfalle am Dach, um Licht und Ventilation in diese einfache Wohnung zu bringen. Der dritte abgeschlossene, etwas tiefer gelegene Raum ist der kühle Keller, in welchem die Milch täglich in grossen gefüllten „Brenten“¹⁾ aufgestellt

¹⁾ Im Toggenburg bezeichnet man mit „Brente“ das Aufrahmgefäss (anderwärts „Gebse, Mutte“). Das Rückentraggefäss, welches in der Westschweiz „Brente“ heisst, wird im Toggenburg „Tanse“ genannt. RED.

wird, um andern Tags entrahmt zu werden; ferner bildet dies zugleich den Lagerraum für die verschiedenen fertig gestellten Produkte.

Aber nicht nur bei der Alpfahrt, sondern auch bei Viehschauen, Viehmärkten und nicht zuletzt wenn's zum Tanz geht, namentlich an einem „Chilbisonntig“ sieht man den Toggenburger in dem „Senneng'rost“. Bekannt ist namentlich der „Jacobisonntig“, an welchem die Wirtschaftsräume mit Tanzsaal der bekannten Kuranstalt Riedbad nach altherkömmlichem Brauche von den Sennen und Äplern der Gegend in Anspruch genommen werden. Nach der beliebten Tanzmusik mit Hackbrett, Clarinett und Bassgeige wird getanzt und gejodelt bis zum frühen Morgen.

Und nun einiges über die Herstellung dieser Sennentracht. Uhrketten, Schnallen, Ringe und Ähnliches werden in dem Atelier von Goldschmied C. Ritter in Lichtensteig angefertigt. Volkstümlicher ist die Herstellung der beschlagenen Lederhosenträger, Tabakpfeifen und Tabakbeutel. Mit dieser Sache befasst sich schon seit einem vollen Jahrhundert die gleiche Familie, jetzt vertreten durch den „Schluchebueb“ in Nesslau (Obertoggenburg), der alle Teile von Hand herstellt, bis auf die Pfeifenköpfe, Rohre und Mundstücke, für die er eine Drehbank benützt (Fig. 11).

Der offizielle Name des „Schluchebub“ ist Joachim Grob. Sein Wohnhaus in Nesslau ist eines der ältesten Häuser der Gemeinde, erbaut im Jahre 1566.

Über dessen Bewohner lasse ich Joachim Grob selbst sprechen: „Der älteste mir durch Erzählungen in meiner Familie bekannt gewordene Bewohner bzw. Eigentümer war mein Urgrossvater Adam Grob, ein Landwirt. Nach ihm folgte mein Grossvater Joseph Grob und dessen Bruder Heinrich Grob. Joseph Grob war Küfer („Chübelibinder“), verfertigte auch Heugeschirr. Heinrich Grob, meines Vaters Taufpate, probierte das Pfeifenmachen aus sich selbst. Von demselben ist jetzt noch eine gerade silberne Sennenpfeife vorhanden, eine etwas grosse, holprige Form. Mein Vater Heinrich Grob, am 21. September 1821 geboren, lernte das Pfeifenmachen von seinem Paten und vervollkommnete sich dann mit eisernem Fleiss, ohne je zu einem Meister zu gehen. Von meinem Vater lernte ich das Handwerk. Ich musste schon Mundspitzen machen, als ich

noch auf einen Schemel stehen musste, um die Drehbank zu erlangen, ein zu hoch erhabener Punkt, um den Ohrfeigen, die es hie und da absetzte, Stand zu halten. Mein Vater starb am 17. Juli 1886, nachdem er ein Alter von nahezu 65 Jahren erreicht hatte, eben viel zu früh für mich, da ich noch nicht ganz ausgelernt hatte. Ich musste mich dann selbst aus-



Fr. 11

Aus der Werkstatt des « Schluchebueb »

1. Ein Stück Buchsmäser.
2. Erstes Stadium des Pfeifenköpfe.
3. Gedrehte und geformte Pfeifentöpfe.
4. Hornteile.
5. Graphittiegel zum Schmelzen.
7. Bunzen, Ausschlaglisen usw.
8. Ausgemeisselte Figuren aus Messingblech.
9. Ausgravierte Figuren.

bilden zu demjenigen, was ich heutzutage liefere; aber trotzdem ich mein 46. Altersjahr zurückgelegt habe, muss ich noch alle Tage lernen, denn immer kommt wieder etwas Neues. Also mehr als 100 Jahre ist das gleiche Handwerk in diesem Hause und von dem gleichen Geschlecht betrieben worden.“

Ein sehr wichtiges Stück der Sennentracht sind die schweren mit Messingblech beschlagenen Hosenträger! (Fig. 6). Die verschiedenen Figuren werden zuerst auf Messingblech von 1,25 mm Dicke gezeichnet, dann mit einem Meissel ausgemeisselt, um

nachher mit verschiedenen grössern und kleinern Feilen ausgefeilt zu werden. Nun werden die Figuren mit einem feinen Stein und mit Kohle von Buchenholz abgeschliffen und dann die Nagellöcher gebohrt. Nach dieser Arbeit kommt die Gravierung der Bestandteile, das heisst, die Verzierungen werden mit Bunzen geschlagen, wozu es deren etwa fünfzig verschiedene

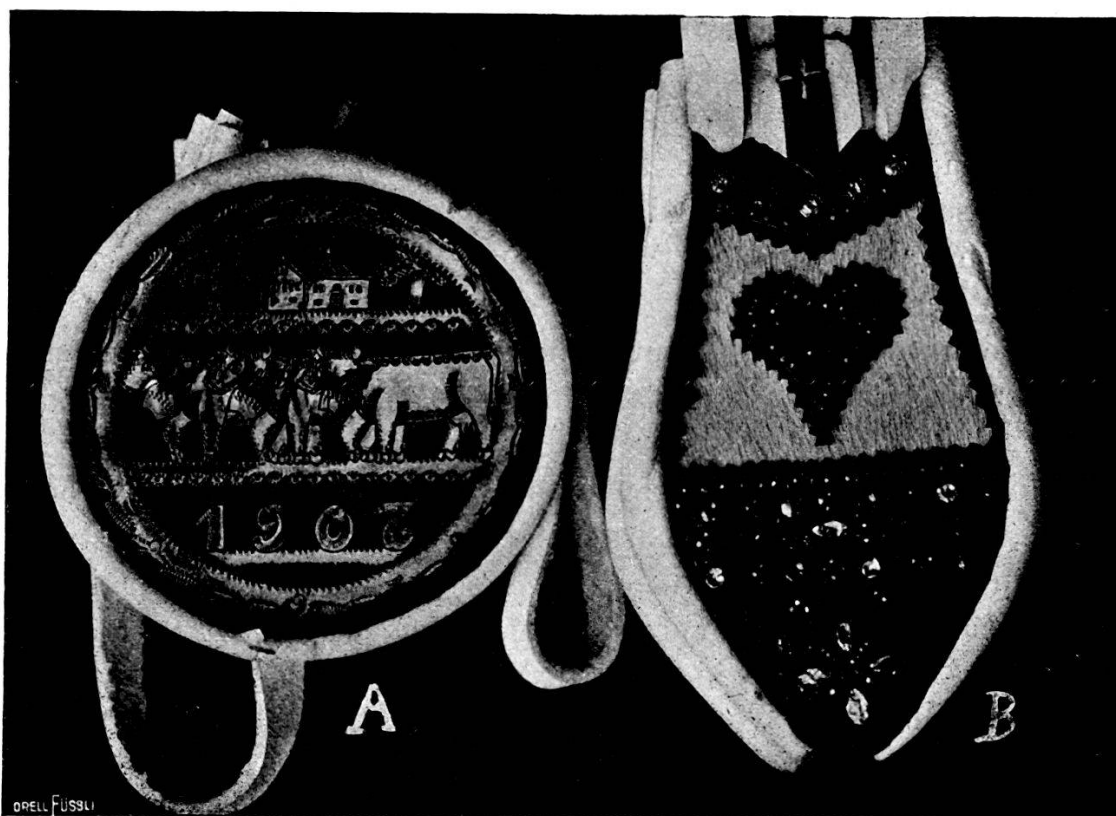


Fig. 12

Weisslederne Tabacksseckel des Toggenburger Sennen

A. mit rundem Boden (Figuren und Zahl aus Messingblech. B. mit länglichem Seitenstück, der Grund weisses Ziegenfell.

Stücke braucht. Nachher wird alles mit Seife und Wasser mittelst eines Polierstahls poliert und mit Messingnägeln auf das schwarze, mit Weissleder gefütterte Rindsleder festgenagelt.

Ganz gleich ist die Anfertigung der Beschläge für die Tabaksbeutel, die aus alaungegerbten Schaf- oder Ziegenfellen hergestellt werden (Fig. 12).

Eine komplizierte Arbeit erfordern die silberbeschlagenen Tabakspfeifen (Fig. 6). Aus einem Stück „Buchsmäser“ wird der Pfeifenkopf in gewünschter Form ausgesägt; dann werden auf der Drehbank die Löcher ausgedreht, und dann erst wird dem

Kopf mit Raspel und Feile die Form gegeben. In die Löcher werden aus verzinnem Eisenblech Becher oder sogenannte „Häfen“ gemacht, um das Ausbrennen des Pfeifenkopfes zu verhindern. Das Beschläge wird aus gewalztem Silberblech von verschiedener Dicke aus Stücken zusammengesetzt; oder der Verfertiger schmilzt in Graphit-Tigeln altes Silber, das er nachher von Hand zu Blech schmiedet. Das Zusammenlöten einzelner Teile geschieht mittelst einer Spirituslampe und Blasrohr mit Silberlot, das aus Silber und Zink besteht. Die Verzierungen auf dem Beschläge, die Kühe, Sterne, Rosen u. s. w. sind Handarbeiten. Vom Löten im Feuer wird das Silber natürlich schwarz; um es wieder weiss zu machen, muss man es in rohem Weinstein und Wasser in einer Kupferschale sieden. Das so gereinigte fertige Beschläge wird am fertigen Pfeifenkopf, der vorher mit brauner Politur versehen worden ist, befestigt und zuletzt mit Seife und Wasser wie das Messing poliert. Die Rohre zu der Pfeife werden aus Horn auf der Drehbank hergestellt. Dazu können nur die äussern Teile von Kuh-, Ochsen- und Büffelhörnern benützt werden. Die Herstellung der neusilberbeschlagenen Pfeifen ist die gleiche, nur dass das Neusilber bei der Verarbeitung weniger Sorgfalt verlangt.

Zu Zigarrenspitzen wird Ebenholz oder schwarz gebeizter Buchsmäser verwendet; die weisse Spitze wird aus Bein hergestellt.

Der „Buchsmäser“, das ist das Kropfholz an den Wurzeln des Buchsbaumes, kommt aus Spanien, Südfrankreich und Süditalien und ist viel widerstandsfähiger als das Ebenholz aus der heissen Zone, da dieses bei Verwendung für Pfeifen durch die Hitze gerne springt.

Die Verfertigung der Tabaksbeutel (Fig. 12) geschieht folgendermassen: Der „Boden“ derselben wird in bestimmter Grösse aus einem Stück Karton geschnitten, dann verschiedenfarbiges Leder aufgeklebt, die Zacken unten am „Boden“ mit einem Meissel ausgeschlagen, der „Umlauf“ von Weissleder wird mit starkem Faden an den Boden genäht, und nun noch zuletzt die Riemen und die roten Wollpompons befestigt. Auch werden solche mit Messingbeschlägen geliefert, die gleiche Arbeit wie bei den beschlagenen Hosenträgern.

Zu all diesen Arbeiten braucht es eine grosse Zahl von Instrumenten wie: Ahlen, Bohrer, Schaufelbohrer und Löffel-

bohrer, Kluppen in die Drehbank, Hämmer, Zangen, Feilen, Gewindsträhle und Raspeln, Durchschlageisen, Bunzen, Schraubstöcke und Feilenkloben, Sägen in Holz und Metall u. A. m.

Ebenfalls bemerkenswert ist die durch die Sennenkleidernäherin Frau Scherrer in Lichtensteig ausgeführte Handstickerei der Scharlachweste (Fig. 5) und des Sennenkittels, der weissen „Zwilchschlutte“ (Fig. 2). Da werden kleine Kühe, Edelweiss, Alpenrosen usw. in Seide und Wolle auf Scharlach und Zwilch von künstlerischer Hand gestickt, sogar ohne jede Vorzeichnung und Vorlage. Eine schöne Randeinfassung vervollkommnet das ganze Kleidungsstück und bei der roten Weste werden noch möglichst viel — bis zwanzig — silberne Knöpfe angebracht.

Dass solch ein vollständiger „Senneng'rost“ einen bedeutenden Wert repräsentiert, ist selbstverständlich, und deshalb wird dieses Sennenkostüm auch nur bei besonderen Anlässen getragen.

Hoffen wir, diese schöne Äplertracht bleibe uns erhalten und gehe nicht, wie so viele andere Nationaltrachten, den Weg alles Irdischen!

La Vie alpicole des Bagnards

par Maurice Gabbud, de Lourtier (Valais).

(Suite et fin)

La *vétuire*²²⁾ est gardée selon son importance numérique par trois ou quatre bergers: le *maître* (maître berger, en français local), le second berger ou *maytanay*; le troisième berger, le *dernier*, enfin le *soportyœu*, un gamin d'une dizaine d'années à qui incombe surtout le soin de chasser les traînards pendant que le troupeau est en marche. Les *vétuïres* des gros alpages à territoire assez restreint, de la vallée inférieure, sont composées exclusivement de vaches, et fortes, sauf à la Chaux dont il

²²⁾ La *vétuire* est le troupeau de vaches d'un alpage. Dans le langage vulgaire, le mot *troupeau* s'applique plutôt au groupe d'animaux alpins par chaque consort.



Fig. 1
Toggenburger Senn in der einfacheren Tracht
Zwifelschlutte, rote Weste, dunkle Hosen



Fig. 2

Kittel des Toggenburger Sennen („Zwilchschlutte“)

Stückerei in farbiger Wolle. Knöpfe aus Neusilber

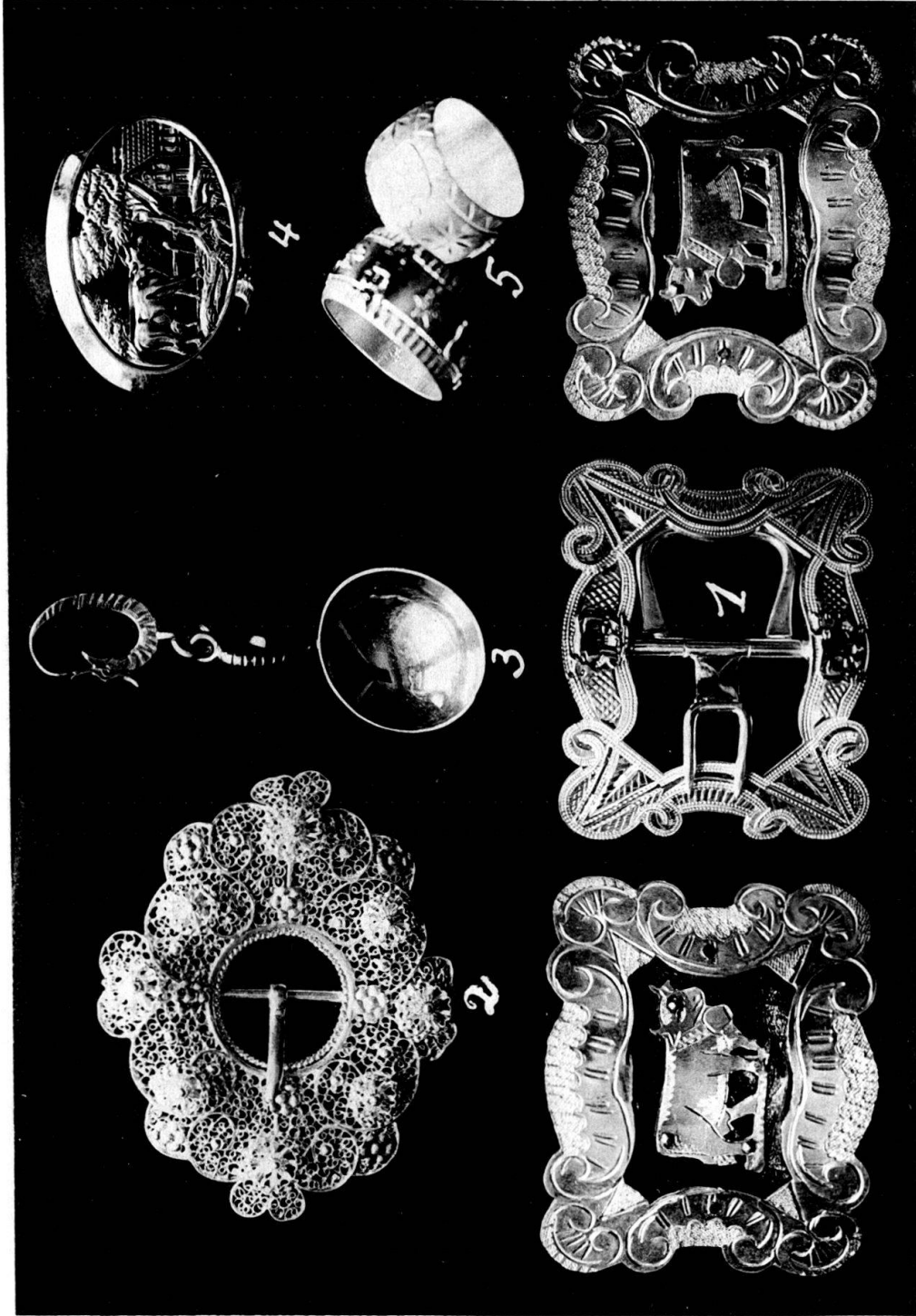


Fig. 3

Sennenschmuck aus dem Toggenburg

1. 3 silberne Schuhschnallen. 2. Silberne Hutschnalle. 3. Goldener Ohrhring („Schumer“), am rechten Ohr getragen.
4. Goldene Kravattenschnalle. 5. 2 silberne Fingerringe

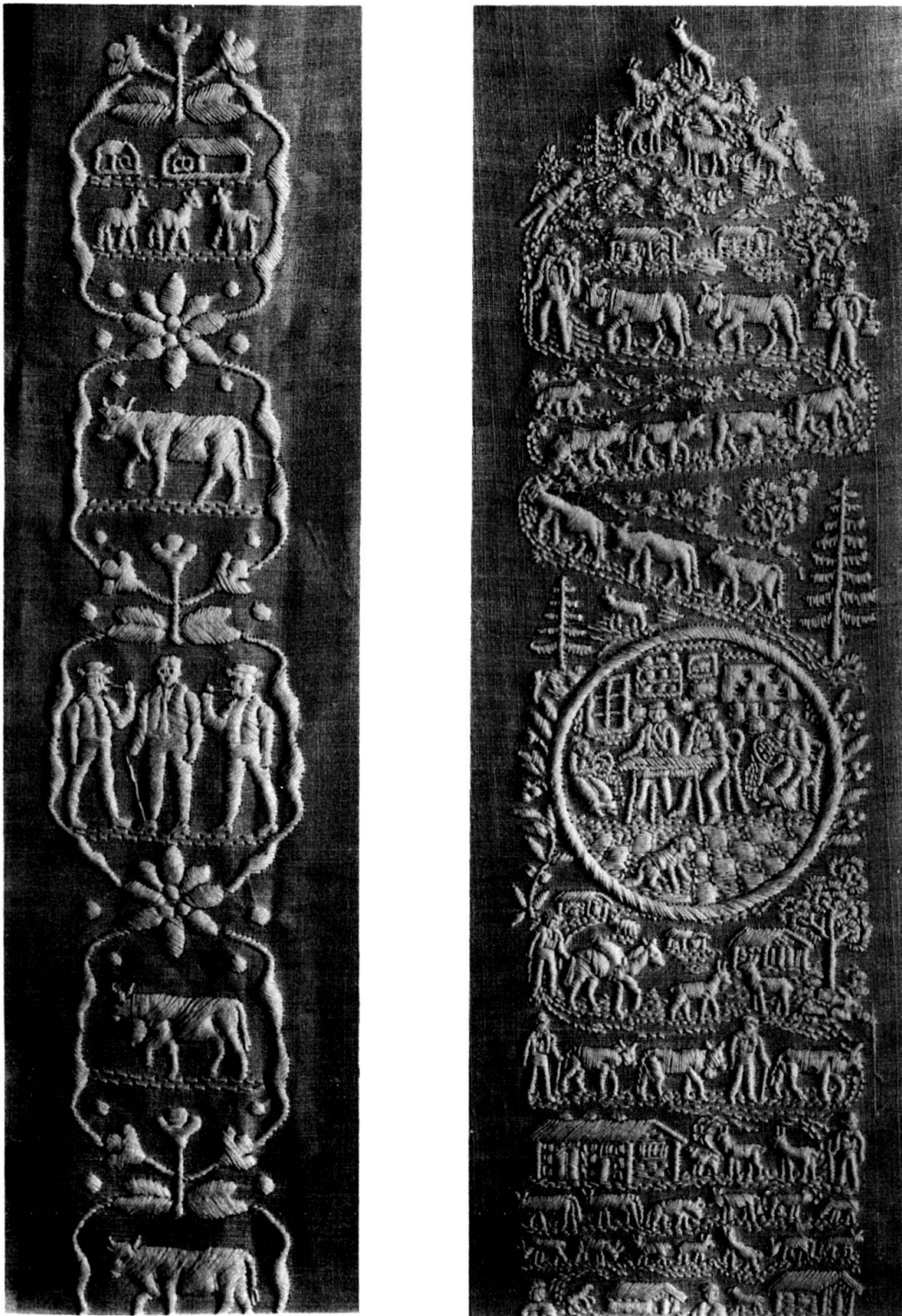


Fig. 4

Obere Teilstücke von zwei gestickten Hemdeneinsätzen eines
Toggenburger Sennen (Nat. Gr.)

Rechts eine Alpfahrt (oben), eine Bauernstube (Mitte) und eine Talfahrt (unten)



Fig. 5

Weste des Toggenburger Sennen
Scharlachrotes Tuch mit Seidenstickerei. Silberne Knöpfe

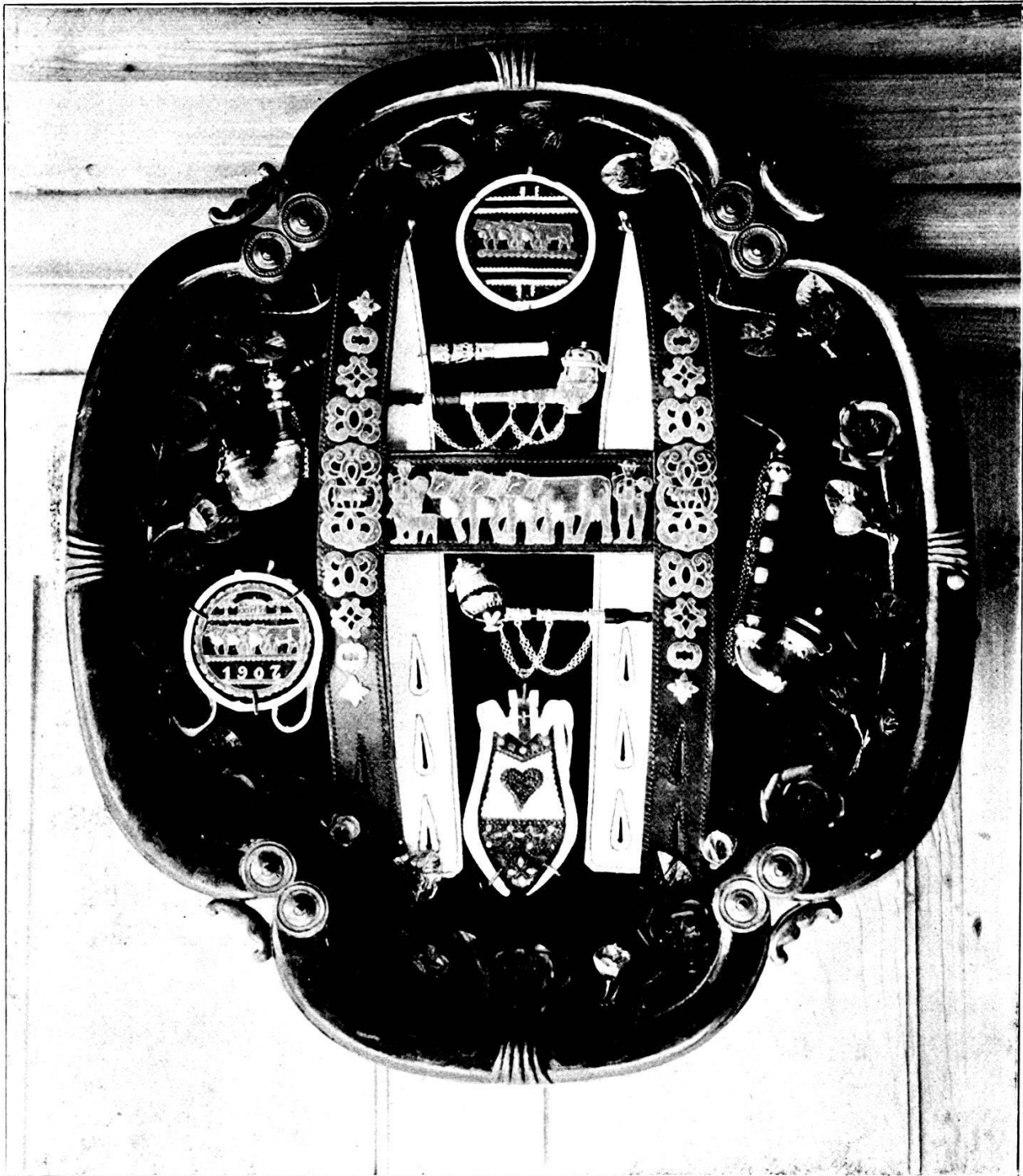


Fig. 6

Ausstellungskasten des „Schluchebueb“ für die landwirtschaftl. Ausstellung in St. Gallen 1907

In der Mitte der Hosenträger mit Messingverzierungen. Ausserdem drei Tabaksbeutel, vier Pfeifen und eine Zigarrenspitze.

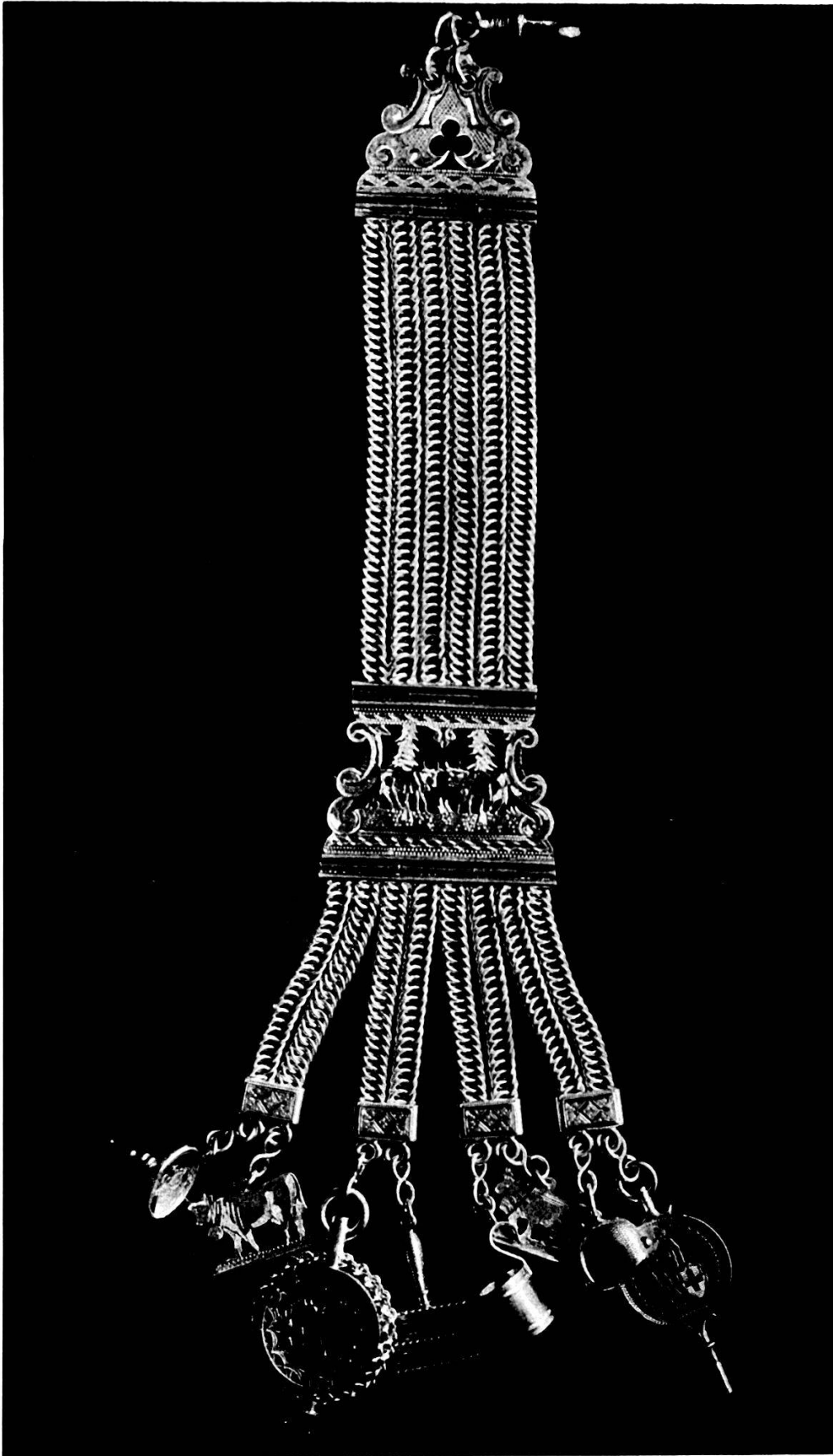


Fig. 7

Silbernes Uhrgehänge des Toggenburger Sennen

Daran hängen: Melkstuhl, Kuh, Uhrschlüssel mit durchbrochenem Griff, eine Kuh darstellend, Striegel, Milchmaß, Kuh, Schelle, Uhrschlüssel mit Zweifrankenstein als Griff